

Anregungen für einen Hausgottesdienst, alleine oder mit zwei oder drei vertrauten Menschen:

Karfreitag Todes-Zeit

- ⇒ Sie können den Gottesdienst traditionell zur Todesstunde Jesu feiern (um 15 Uhr) oder zu einer anderen Zeit. Der Gottesdienst ist sehr lang, vielleicht gehen Sie hinaus und feiern ihn an mehreren Stationen, z.B. an Wegkreuzen, Kreuzwegstationen oder einer anderen Stelle, an vielen Orten sind auch die Kirchen geöffnet. Kürzen oder ergänzen Sie nach Ihren Bedürfnissen durch Lieder, Gebete, Texte, Stille.
- ⇒ Mit dem Gottesdienst an Gründonnerstag und in der Osternacht bildet dieser Gottesdienst eine Einheit, deshalb gibt es kein Kreuzzeichen zu Beginn und keinen Segen zum Schluss. Die biblischen Texte spannen den Bogen in diesen drei Hausgottesdiensten, der eigentlich nur einer ist.
- ⇒ Gebete und Texte sind von mir, falls nicht anders vermerkt, Bibelübersetzung aus der Neuen Genfer Übersetzung. Ich wünsche Ihnen gute Ideen und Erfahrungen!

Sabine Grotenburg

Kontakt: grotenburg@st-anne.de Tel.: 02156/9109620

Einführende Worte

Karfreitag; Todes-Zeit Jesu. An diesem Tag wird uns seine Leidensgeschichte ungekürzt zugemutet, eine Erzählung voller Angst und Schmerz, menschlicher Grausamkeit und Verlassenheit. Und am Ende: der Tod. An dieser Geschichte gibt es nichts zu beschönigen. Der Karfreitag erzählt vom tiefsten Abgrund menschlichen Daseins. Mit dem Blick auf das Kreuz Jesu sehen wir sein Leiden, können aber auch das Leiden unzähliger Menschen erkennen. Damals und heute, alltäglich geschieht es und es gibt keinerlei Anzeichen, dass sich das morgen ändern wird. Der Karfreitag konfrontiert uns damit und stellt uns die Frage: Wo bist Du, Mensch? Wo bist Du, im Angesicht von Leid und Tod? Aber auch: Wo sind dein Schmerz und deine Trauer?

Gebet

Gott, Vater Jesu Christi, Vater und Mutter aller Menschen,
ich bin/wir sind hier mit meinen/unseren Gedanken und Fragen, meinen/unseren Ängsten und Sorgen, meiner/unserer Einsamkeit und Trauer in dieser Zeit. Ich/Wir denken heute an den Tod deines Sohnes. Ich/Wir spüren die Macht des Todes und sehnen uns nach deiner rettenden Hand. Bleibe bei mir/uns, guter Gott, damit ich/wir nicht im Dunkel des Todes verloren gehen. Stärke uns, wenn wir verzweifeln. Schenke uns Trost und Zuversicht im Namen Christi, der für uns gestorben ist. Amen

Wir lesen die Passion aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 26,45 bis 27,61 – unterbrochen durch kurze Texte oder Gedanken:

Nachdem er gebetet hatte, kehrte Jesus zu den Jünger*innen zurück und sagte: »Wollt ihr noch länger schlafen und euch ausruhen? Seht, die Stunde ist da, in der der Menschensohn in die Hände der Sünder*innen gegeben wird. Steht auf, lasst uns gehen! Der, der mich verrät, ist da.« Noch während Jesus redete, kam Judas, einer der Zwölf, mit einer großen Schar von Männern, die mit Schwertern und Knüppeln bewaffnet waren. Sie waren von den führenden Priestern und den Ältesten des jüdischen Volkes geschickt worden. Der Verräter hatte mit seinen Begleitern ein Zeichen vereinbart: »Der, den ich mit einem Kuss begrüßen werde, der ist es. Den müsst ihr festnehmen.« Judas ging sofort auf Jesus zu. »Sei gegrüßt, Rabbi!«, sagte er und gab ihm einen Kuss. Jesus sagte zu ihm:

»Mein Freund, tu, wozu du gekommen bist!« Und schon traten die Männer heran, packten Jesus und nahmen ihn fest.

Freund I: Judas

Ein Kuss

*Zeichen der Nähe und Liebe
wird zum Kuss des Verrates
Judaskuss*

Warum nur, Judas?

Hat er dich so enttäuscht?

Was hast du dir von ihm erhofft?

Mein Freund, sagt Jesus

und sie nahmen ihn fest

endet so eure Freundschaft?

Da griff einer von Jesu Begleitern nach seinem Schwert, ging damit auf den Diener des Hohenpriesters los und schlug ihm ein Ohr ab. Doch Jesus sagte zu ihm: »Steck dein Schwert zurück! Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durchs Schwert umkommen. Oder glaubst du nicht, dass ich meinen Vater um Hilfe bitten könnte und dass er mir sofort mehr als zwölf Legionen Engel zur Seite stellen würde? Wie würden sich dann aber die Voraussagen der Schrift erfüllen, nach denen es so geschehen muss?« Dann wandte sich Jesus zu der Schar der bewaffneten Männer und sagte: »Mit Schwertern und Knüppeln seid ihr ausgezogen, um mich gefangen zu nehmen, als wäre ich ein Verbrecher. Dabei saß ich doch Tag für Tag im Tempel und lehrte, und ihr habt mich nicht festgenommen. Aber das alles ist geschehen, damit sich erfüllt, was die Propheten in der Schrift vorausgesagt haben.« Da ließen ihn alle seine Jünger im Stich und flohen.

Freund II: Petrus

Ich?

Ich doch nicht

Niemals

Egal, was passiert

Ich bin da

Ich bleibe an deiner Seite

bis zum Ende

bis in den Tod

Versprechungen

und Treueschwüre

schnell gesagt

von den Freunden Jesu

allen voran

Petrus

der Fels

sein bester Freund

*Doch
Versprechungen
und Treueschwüre
halten nicht lange*

*weg
nur weg von hier
sie fliehen
alle
nur ER
bleibt zurück
allein
verlassen*

Die, die Jesus festgenommen hatten, führten ihn zum Hohenpriester Kajafas, wo bereits die Schriftgelehrten und die Ältesten versammelt waren. Petrus folgte Jesus in einiger Entfernung bis zum hohepriesterlichen Palast. Er ging in den Innenhof und setzte sich zu den Dienern, um zu sehen, wie alles ausgehen würde. Die führenden Priester und der gesamte Hohe Rat suchten nun nach einer falschen Zeugenaussage gegen Jesus, die es rechtfertigen würde, ihn zum Tod zu verurteilen. Doch sie konnten nichts finden, obwohl viele falsche Zeugen gegen ihn aussagten. Schließlich traten zwei Männer vor und erklärten: »Dieser Mensch hat behauptet: ›Ich kann den Tempel Gottes niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen.‹« Der Hohepriester erhob sich und fragte Jesus: »Hast du darauf nichts zu sagen? Wie stellst du dich zu dem, was diese Leute gegen dich vorbringen?« Aber Jesus schwieg. Da sagte der Hohepriester zu ihm: »Ich nehme dich vor dem lebendigen Gott unter Eid. Sag uns: Bist du der Messias, der Sohn Gottes?« – »Du selbst hast es ausgesprochen«, erwiderte Jesus. »Und ich sage euch: Von jetzt an werdet ihr den Menschensohn an der rechten Seite des Allmächtigen sitzen sehen, und ihr werdet sehen, wie er auf den Wolken des Himmels kommt.« Da zerriss der Hohepriester vor Empörung sein Gewand und rief: »Das ist Gotteslästerung! Wozu brauchen wir noch Zeugen? Ihr habt ja selbst gehört, wie er Gott gelästert hat. Was ist eure Meinung?« – »Er muss sterben!«, antworteten sie. Dann spuckten sie ihm ins Gesicht und schlugen ihn mit Fäusten. Einige gaben ihm Ohrfeigen und sagten: »Messias, du bist doch ein Prophet! Sag uns: Wer hat dich geschlagen?« Petrus saß noch draußen im Hof, als eine Dienerin auf ihn zutrat und sagte: »Du warst doch auch mit diesem Jesus aus Galiläa zusammen!« Aber Petrus stritt es vor allen Leuten ab. »Ich weiß nicht, wovon du redest«, sagte er. Als er danach zum Eingangstor ging, sah ihn eine andere Dienerin und sagte zu denen, die dort standen: »Der war auch mit diesem Jesus von Nazaret zusammen.« Wieder stritt Petrus es ab, diesmal sogar mit einem Schwur: »Ich kenne den Menschen nicht!« Doch es dauerte nicht lange, da traten die Umstehenden auf ihn zu und sagten: »Natürlich bist du auch einer von ihnen; deine Sprache verrät dich.« Petrus begann, Verwünschungen auszustoßen, und schwor: »Ich kenne den Menschen nicht!« In diesem Augenblick krächte ein Hahn. Da erinnerte sich Petrus daran, wie Jesus zu ihm gesagt hatte: »Bevor der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.« Und er ging hinaus und weinte in bitterer Verzweiflung.

Reue I: Petrus

*nicht stark genug
nicht gut genug
wieder einmal
versagt*

*doch die Tränen
weisen einen Weg
wenn sie getrocknet sind
stehen wir auf
auch du, Petrus
und versuchen es neu
und anders*

Bei Tagesanbruch fassten alle führenden Priester zusammen mit den Ältesten des jüdischen Volkes den Beschluss, Jesus hinrichten zu lassen. Sie ließen ihn fesseln und abführen und übergaben ihn dem römischen Gouverneur Pilatus. Als Judas sah, dass sein Verrat zur Verurteilung Jesu geführt hatte, bereute er seine Tat. Er brachte den führenden Priestern und den Ältesten die dreißig Silberstücke zurück und sagte: »Ich habe gesündigt, ich habe einen unschuldigen Menschen verraten.« – »Was geht uns das an?«, erwiderten sie. »Das ist deine Sache!« Da nahm Judas das Geld und warf es in den Tempel. Danach ging er weg und erhängte sich.

Reue II: Judas

*Ende
Aus
Vorbei
kein Neuanfang
für Judas
zu groß die Schuld
die Scham
damit kann er nicht weiterleben
doch auch für ihn gilt
was uns allen zugesagt
wenn wir fallen
fängt GOTT uns auf*

Die führenden Priester nahmen die Silberstücke an sich und sagten: »Dieses Geld darf man nicht zum Tempelschatz legen, weil Blut daran klebt.« Sie berieten über die Sache und kauften dann von dem Geld den so genannten Töpferacker als Friedhof für die Fremden. Dieses Stück Land heißt daher bis heute »Blutacker«. Damals erfüllte sich, was durch den Propheten Jeremia vorausgesagt worden war: »Sie nahmen die dreißig Silberstücke – den Preis, den die Israeliten für ihn festgesetzt hatten – und kauften davon den Töpferacker, wie mir der Herr befohlen hatte.« Als Jesus vor dem Gouverneur stand, fragte ihn dieser: »Bist du der König der Juden?« – »Du selbst sprichst es aus«, erwiderte Jesus. Die führenden Priester und die Ältesten brachten Beschuldigungen gegen ihn vor, aber er verteidigte sich mit keinem Wort. Da sagte Pilatus zu ihm: »Hörst du nicht, was sie alles gegen dich vorbringen?« Doch Jesus gab ihm keine Antwort; zum großen Erstaunen des Gouverneurs sagte er nicht ein einziges Wort. Nun war es so, dass der Gouverneur zum Passafest einen Gefangenen freizulassen pflegte, den das Volk selbst bestimmen durfte. Damals war gerade ein berühmter Aufrührer im Gefängnis; er hieß Jesus Barabbas. Pilatus fragte deshalb das Volk, das sich versammelt hatte: »Wen soll ich euch freigeben: Jesus Barabbas oder den Jesus, von dem man sagt, er sei der Messias?« Denn er wusste genau, dass man Jesus nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatte. Während Pilatus auf dem Richterstuhl saß, ließ seine Frau ihm ausrichten: »Lass die Hände von diesem Mann, er ist unschuldig! Ich habe seinetwegen heute Nacht im Traum viel Schweres durchgemacht.« Inzwischen hatten die führenden Priester und die Ältesten

das Volk überredet, die Freilassung des Barabbas und die Hinrichtung Jesu zu fordern. Als darum der Gouverneur noch einmal fragte: »Wen von den beiden soll ich euch freigeben?«, antwortete die Menge: »Barabbas!« – »Und was soll ich mit Jesus tun, von dem es heißt, er sei der Messias?«, wollte Pilatus wissen. »Ans Kreuz mit ihm!«, riefen sie alle. »Was für ein Verbrechen hat er denn begangen?«, fragte Pilatus. Doch sie schrien nur noch lauter: »Ans Kreuz mit ihm!« Pilatus sah, dass er nichts erreichte. Im Gegenteil, der Tumult wurde immer schlimmer. Er ließ sich Wasser bringen, wusch sich vor den Augen der Menge die Hände und sagte: »Ich bin unschuldig am Tod dieses Mannes. Was jetzt geschieht, ist eure Sache.«

Wasser allein

wäscht deine Schuld nicht ab

Pilatus

Du sprichst das Todesurteil

Du übergibst Jesus den Folterknechten

zu viele

waschen ihre Hände in Unschuld

Was hätte ich denn tun sollen?

Ich wusste doch nichts davon!

Du, Pilatus, wusstest um die Folgen deines Urteils

Weiß ich das auch?

Dazu noch folgenden Geschichte:

Die Hölle war total überfüllt und noch immer stand eine lange Schlange am Eingang. Schließlich musste sich der Teufel selbst herausbegeben, um die Bewerber fortzuschicken. "Bei mir ist alles so überfüllt, dass nur noch ein einziger Platz frei ist", sagte er. "Den muss der ärgste Sünder bekommen. Sind vielleicht ein paar Mörder da?" Und nun forschte er unter den Anstehenden und hörte sich deren Verfehlungen an. Was auch immer sie ihm erzählten, nichts schien ihm schrecklich genug, als dass er dafür den letzten Platz in der Hölle hergeben mochte. Schließlich sah er einen, der er noch nicht befragt hatte. "Was ist eigentlich mit Ihnen – dem Herrn, der da für sich allein steht? Was haben Sie getan?" "Nichts", sagte der Mann, den er angesprochen hatte. "Ich bin ein guter Mensch und nur aus Versehen hier. Ich habe geglaubt, die Leute ständen hier um Zigaretten an." "Aber Sie müssen doch etwas getan haben", sagte der Teufel. "Jeder Mensch stellt etwas an." "Ich sah es wohl", sagte der gute Mensch, "aber ich hielt mich davon fern. Ich sah, wie Menschen ihre Mitmenschen verfolgten, aber ich beteiligte mich niemals daran. Sie haben Kinder hungern lassen und in die Sklaverei verkauft; sie haben auf den Schwachen herumgetrampelt und die Arme zertreten. Überall um mich herum haben Menschen von Übeltaten jeder Art profitiert. Ich allein widerstand der Versuchung und tat nichts." "Absolut nichts?", fragte der Teufel ungläubig. "Sind Sie sich völlig sicher, dass Sie das alles mit angesehen haben?" "Vor meiner eigenen Tür", sagte der gute Mensch. "Und nichts haben Sie getan?" wiederholte der Teufel. "Nein!" "„Dann komm herein, mein Sohn! Der letzte freie Platz - er soll dir gehören!" Und als er den „guten Menschen" einließ, drückte sich der Teufel angewidert zur Seite, um ja nicht mit ihm in Berührung zu kommen." (Quelle unbekannt)

Oder um es mit Erich Kästner auszudrücken: "An allem Unfug, der passiert, sind nicht etwa nur die schuld, die ihn tun, sondern auch die, die ihn nicht verhindern."

Da rief das ganze Volk: »Die Schuld an seinem Tod soll uns und unseren Kindern angerechnet werden!« Daraufhin gab Pilatus ihnen Barabbas frei. Jesus hingegen ließ er auspeitschen und übergab ihn den Soldaten zur Kreuzigung. Die Soldaten des Gouverneurs brachten Jesus ins Prätorium und versammelten die ganze Mannschaft um ihn. Sie zogen ihn aus und hängten ihm einen scharlachroten Mantel um, flochten aus Dornenzweigen eine Krone, setzten sie ihm auf den Kopf und drückten ihm einen Stock in die rechte Hand. Dann knieten sie vor ihm nieder, verspotteten ihn und riefen: »Es lebe der König der Juden!« Sie spuckten ihn an, nahmen den Stock und schlugen ihm damit auf den Kopf. Nachdem sie so ihren Spott mit ihm getrieben hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und legten ihm seine eigenen Kleider wieder an. Dann führten sie ihn ab, um ihn zu kreuzigen. Als sie die Stadt verließen, begegnete ihnen ein Mann, der Simon hieß und aus Zyrene stammte. Den zwangen die Soldaten, Jesus das Kreuz zu tragen. So kamen sie an eine Stelle, die Golgata genannt wird. (Golgata bedeutet »Schädelstätte«.) Dort gab man Jesus Wein mit einem Zusatz, der bitter wie Galle war. Aber als er gekostet hatte, wollte er nicht davon trinken. Nachdem die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, warfen sie das Los um seine Kleider und verteilten sie unter sich. Dann setzten sie sich beim Kreuz nieder und hielten Wache. Über dem Kopf Jesu hatten sie eine Aufschrift angebracht, die den Grund für seine Verurteilung angab: »Dies ist Jesus, der König der Juden.« Zusammen mit ihm wurden zwei Verbrecher gekreuzigt, einer rechts und einer links von ihm. Die Leute, die vorübergingen, schüttelten den Kopf und riefen höhnisch: »Du wolltest doch den Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen! Wenn du Gottes Sohn bist, dann hilf dir selbst und steig herab vom Kreuz!« Ebenso machten sich die führenden Priester und die Schriftgelehrten und Ältesten über ihn lustig. »Anderen hat er geholfen, aber sich selbst kann er nicht helfen«, spotteten sie. »Er ist ja der König von Israel! Soll er doch jetzt vom Kreuz herabsteigen, dann werden wir an ihn glauben. Er hat auf Gott vertraut; der soll ihn jetzt befreien, wenn er Freude an ihm hat. Er hat ja gesagt: ›Ich bin Gottes Sohn.‹« Und genauso beschimpften ihn die Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren. Um zwölf Uhr mittags brach über das ganze Land eine Finsternis herein, die bis drei Uhr nachmittags andauerte. Gegen drei Uhr schrie Jesus laut: »Eli, Eli, lema sabachtani?« (Das bedeutet: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Einige der Umstehenden sagten, als sie das hörten: »Er ruft Elia.« Sofort lief einer los und holte einen Schwamm, tauchte ihn in Weinessig, steckte ihn auf einen Stab und hielt ihn Jesus zum Trinken hin. »Wartet«, riefen die anderen, »wir wollen sehen, ob Elia kommt und ihn rettet!« Jesus aber schrie noch einmal laut auf; dann starb er.

*Halten Sie einen Moment **Stille**.*

*Im Todesschrei
des Gekreuzigten
nachmittags um drei
an einem Freitag
bei Gewitterstimmung
und zitterndem Boden
stöhnt die ganze Menschheit*

Warum

*Bis heute hebt dieser Schrei
jede Antwort aus den Angeln
und zerreißt alle allmächtigen*

Gottbilder

(aus: Wilhelm Bruners: Niemandsland Gott. Gedichte und Meditationen.)

Im selben Augenblick riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei; die Erde begann zu beben, die Felsen spalteten sich, und die Gräber öffneten sich. Viele verstorbene Heilige wurden auferweckt. Sie kamen nach der Auferstehung Jesu aus ihren Gräbern, gingen in die Heilige Stadt und erschienen vielen Menschen. Der Hauptmann und die Soldaten, die mit ihm zusammen beim Kreuz Jesu Wache hielten, waren zutiefst erschrocken über das Erdbeben und die anderen Dinge, die sie miterlebt hatten, und sagten: »Dieser Mann war wirklich Gottes Sohn.« Es waren auch viele Frauen dort, die von weitem zusahen. Sie waren Jesus seit den Anfängen in Galiläa gefolgt und hatten ihm gedient. Unter ihnen befanden sich Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus und Josef, sowie die Mutter der Zebedäussöhne. Als es Abend wurde, kam Josef, ein reicher Mann, der aus Arimatäa stammte und ein Jünger Jesu war. Er ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Pilatus ordnete an, der Tote solle Josef überlassen werden. Da nahm Josef den Leichnam, wickelte ihn in ein reines Leinentuch und legte ihn in das noch unbenutzte Grab, das er für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen. Bevor er fortging, wälzte er einen großen Stein vor den Eingang des Grabes. Maria aus Magdala und die andere Maria waren dabei; sie hatten sich dem Grab gegenüber hingestellt.

Weiter geht der Bibeltext in der Osternacht/an Ostern.

Die Frauen

Sie gehen nicht weg

Sie halten aus

Die ganze Zeit sind sie dabei

auch wenn das Herz zu brechen droht

der Schmerz kaum noch mit anzusehen ist

sie bleiben

bis zum Ende

und darüber hinaus

ihr Wort aber

gilt wenig

in heutiger Zeit

in dieser Kirche

gehen oder bleiben

sie haben sich entschieden

und ich?

Traditionell gehören zum Karfreitag die **Kreuzverehrung und die großen Fürbitten** (in den Kirchen der GdG Willich liegen Fürbitten aus). Vielleicht finden Sie draußen oder in ihrer Wohnung ein passendes Kreuz, das sie betrachten. Verbinden Sie diese Betrachtung mit Gedanken und Bitten für alle, die derzeit ein schweres Kreuz zu tragen haben. Zu ihnen gehen unsere Gedanken, für sie bitten wir, in der Hoffnung, dass ihre Kreuze im Kreuz Jesu getragen sind. Hilde Domin, eine jüdische Dichterin des 20. Jahrhunderts hat es einmal so ausgedrückt:

Hausgottesdienst von Sabine Grotenburg

Ecce Homo

*Weniger als die Hoffnung auf ihn
das ist der Mensch
einarmig
immer
Nur der gekreuzigte
beide Arme
weit offen
der Hier-Bin-Ich*

(aus: Hilde Domin: Gesammelte Gedichte.)

Der Karfreitag ist ein stiller Verzicht- und Gedenktag. Für manche von uns mag die Zeit momentan viel zu still sein und verzichten müssen wir auf so Vieles, auf Liebgewordenes. „Da müssen wir jetzt durch, das müssen wir aushalten!“, so machen wir uns gegenseitig Mut. Auch dafür steht der Karfreitag: etwas aus- und durchhalten. Doch auch in dieser Zeit gilt die Zusage unseres GOTTES, des *Hier-bin-ich*, des *Ich-bin-da-für-dich*: es kommt eine andere Zeit, ein neuer Tag. Das ist Unauslöschlich!

Dazu noch ein Text und Bild. Beides entstanden für die Fastenaktion des Pastoralteams der GdG Willich:



Ein Name
unter vielen
Jakow
15 Jahre alt
ermordet
weil er Jude war

Ein Name
ein anderer
Jesus
33 Jahre alt
ermordet
weil er Jude war
und den jüdischen
Gottes Namen
ICH BIN DA
in die Welt trug
Unauslöschlich

Text: Sabine Grotenburg

Bild: Jürgen Lenzen (Museum Holocaust Mahnmahl, Berlin)

*Ich wünsche Ihnen gutes Durchhalten
und das Vertrauen in einen neuen Tag, eine andere Zeit!*